

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Wochenblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Verlagspreis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 70 Pfg., bei ansehnlichen Abnehmern monatlich 80 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Befehlsgeld M. 2.40.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. B. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: G. Zipper & Co. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aannahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagvorher.

Nr. 115.

Samstag, den 18. Mai 1918.

57. Jahrgang.

Pfingstgeist.

Ein Brausen kam vom hohen Himmel
— in Jesu Zeit,
O komm im Hader, Schlachtgetümmel
Gott her! Herrlichkeit!
Den Menschen bringe ein „Verstehen“,
Daß sie die Friedenswege gehen.
Du kannst die Erdenpilger leiten,
Daß sich die engen Herzen weiten
zur Einigkeit!
O Pfingstgeist brause durch die Lande
mit Sturmgewalt!
Beende diese ew'ge Schande,
Mord und Zwiespalt.
Laß offen jeden doch erkennen,
Daß wir uns alle „Brüder“ nennen,
Nützlich uns brauchen, Eins den Andern,
Wenn wir durch's Erdenlabyrinth wandern,
Sühn' und Heilgehalt!
Zweitausend Jahre bald entschwanden
Seit Christi Fehr!
Jetzt, unter seinem Namen standen
Heer gegen Heer!
Sie stehen noch, Millionen Wunden
Können ihr verhindern! Gilt! Die Stunden
Zum Friedensweg dürft ihr nicht lügen,
Die Völker alle heimwärts drängen.
Fried! Freudeinkehr! F. J. K.

Das Fest des Geistes.

epd. Auch in einer Zeit, in der Macht auf Macht,
Gewalt auf Gewalt stößt, dürfen wir das Fest des
Geistes feiern. Denn hinter all den politischen, wirt-
schaftlichen und militärischen Mitteln, mit denen sich die
Völker bekämpfen, stehen doch ihre geistigen Kräfte.
Würde die Waffe der äußeren Mittel entscheiden, so
wären wir Deutschen längst geschlagen. Nicht umsonst
haben die feindlichen Regierungen ihre Völker, so oft
sich eine Beunruhigung über den Ausgang des ungeheuren
Krieges zeigte, mit dem Hinweis auf die Überlegenheit
ihrer Hilfsquellen getrübt. Wenn uns im Blick auf
die Lage in Europa die Fähigkeit der Gegner unbegreiflich
erscheint, so müssen wir bedenken, daß der Engländer
und Amerikaner gewöhnt ist, die Weltkarte vor sich zu
haben. Wie verschwindend nimmt sich aber auf der
Weltkarte der Raum aus, den die Mittelmächte beherrschen

und auszuweichen können, gegenüber den Vändern und
Meeren, die unseren Feinden dienen! Für die Staats-
männer der Entente und ihre Bundesgenossen war der
Krieg eine sehr einfache Zahlenoperation; es wurde
addiert und subtrahiert, dabei kam für ihre Seite ein
solcher Überschuss heraus, daß der „Endsieg“ nicht zweifel-
haft sein konnte. In ihren Augen war der ein Narr,
der nicht an den Sieg glaubte; denn der Sieg war ja
mit mathematischer Sicherheit zu beweisen.

Wenn nun diese Rechnung über den Haufen geworfen
wird, so bedeutet das nicht bloß eine politische Umwälzung
ersten Ranges, sondern auch ein epochenmachendes Ereignis
für die Geistesgeschichte der Menschheit. So lange es
denkende Menschen gibt, wagt der Kampf auf und nieder
zwischen Idealismus und Materialismus, zwischen der
Beherrschung des Geistes und der Anbetung des Stoffs.
Was ist wertvoller, eine geistige Kraft oder ein äußerer
Besitz? Was ist wichtiger, ein moralischer Sieg über
niedere Triebe, oder ein Gewinn, den man mit Nach-
giebigkeit gegen Lüge und Gemeinheit erringt? Jeder
weiß, daß wir im Leben oft genug vor diese Wahl gestellt
werden und daß bei der Mehrheit der Menschen der
augenblickliche und sichere Vorteil, den die Unterwerfung
unter die niedere Natur verspricht, die sittlichen Bedenken
niederschlägt. Der Idealist gilt als ein unpraktischer,
weltfremder Mensch, der sich nicht wundern darf, wenn
er zu kurz kommt in dieser so überaus „praktischen“
Welt. Wer aber schärfer zusieht und genauer beobachtet,
erfährt oft genug, daß jene Augenblickserfolge eine böse
Erbenschaft nach sich ziehen, während der tapferere Kampf
um die Reinheit des Gewissens nicht bloß eine nicht zu
überbietende innere Befriedigung schafft, sondern auch reiche
Gewinne für dieses Leben zeitigt. Bleibe treu und halte
dich recht, denn solchem wird es zuletzt wohlgehen —
das ist zwar eine altväterliche Weisheit, aber sie ist
deshalb nicht weniger wahr, weil sie schon vor tausenden
von Jahren gefunden und ausgesprochen wurde. Sie
liegt jedoch nicht auf der Gasse, sondern leuchtet uns
nur hier und da auf. Einer dieser seltenen Augenblicke
ist auch jetzt gekommen in weltgeschichtlicher Stunde.
Potsdam hat siegen können, weil Wittenberg und
Weimar dahinter standen; in der ungeheuren Leistung
unseres Volkes in diesen 4 Kriegsjahren kommt zum
Vorschein, was es an inneren Kräften eingesammelt hat.
Unsere Väter, die uns glauben und schaffen lernten, die
uns ein Vorbild gaben in der rechten Wahl zwischen
ernster Pflichterfüllung und leichtem Lebensgenuss, haben
mitgeführt. Darum ist dieser Krieg, der in seinen äußeren
Formen dem Materialismus Recht zu geben scheint, in
Wahrheit ein Sieg des Idealismus, ein Triumph des
Geistes über die Masse, wie ihn die Welt seit dem Sieg
des kleinen Griechenvolkes über die asiatische Weltmacht
nicht mehr gesehen hat.

In das Gefühl reiner Freude über diese tiefste Be-
deutung der gewaltigen Ereignisse, deren Zeugen wir
sein dürfen, mischt sich aber ein Gefühl der Beklemmung
und Beschämung. Wird unser Volk im Stande sein,
gerade diese Ertrungenschaft der harten blutigen Jahre
zu verstehen und festzuhalten? Wir durften zehren vom
Erbe der Väter; schaffen auch wir etwas, was unseren
Nachkommen Segen bringen wird? So manche läblichen
Erscheinungen der Kriegszeit sind nur zu sehr geeignet,
bange Sorge zu erwecken im Blick auf die Zukunft. Der
Geist Griechenlands war stark genug, um die Perser zu
besiegen; aber als die äußere Gefahr beseitigt war, fiel
es einer inneren Zersetzung anheim, die schließlich den
Verfall der stolzen Griechen herbeiführte. Dem deutschen
Geiste, das wissen wir aus der jahrhundertelangen
Leidensgeschichte unseres Volkes, drohen ähnliche Gefahren.
Darum ist es mit dem deutschen Geiste allein nicht
getan; was wir brauchen, das ist der Geist, von dem
das Pfingstfest redet, der Geist der Kraft, der Liebe
und der Zucht, die freie und innerliche Hingebung an
das Göttliche und Ewige, die des Zwanges nicht mehr
bedarf. Aus diesem heiligen Geiste uns zu erneuern,
der allein über das Schlechte zu siegen im Stande ist,
sei unser wichtigstes Anliegen; damit verschaffen wir
uns eine Rüstung, die auch in Friedenszeiten nicht ent-
behrlich ist.

(Nachdruck verboten.)

Vor einem Jahr.

18. Mai 1917. Der siebente Tag der zehnten
Königsplatz war wieder von heftigen Kämpfen erfüllt.
Nachdem die Italiener die Höhe von Aul, südöstlich von
Plava genommen hatten, konnten sie ihre Erfolge nicht
mehr erwidern, erlitten aber außerordentlich schwere
Verluste. — An der mazedonischen Front raffte der
Feind seine Truppen zu neuen Angriffen zusammen,
konnte aber keine Erfolge erzielen. Bezeichnenderweise
waren alle Gefangenen betrunken.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 17. Mai. (W. B. Amlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein feindlicher Monitor beschloß Ostende und fügte
der Bevölkerung erhebliche Verluste zu.

An den Kampfzonen war die Feuerkraft nur in
wenigen Abschnitten gesteigert. Rege Erkundungstätig-
keit hielt an. Bei Abwehr starker englischer Vorstöße

war kein glühender Wunsch gewesen, gleich anderen
Knaben auf das Gymnasium zu kommen und seine
Kräfte im Wettkampf mit Altersgenossen zu messen. Aber
sein sonst so milder und nachgiebiger Vater war in diesem
Punkte unerbittlich geblieben. Er hatte die tüchtigsten
Hauslehrer nach Damerau kommen lassen, um ihn durch
Privatunterricht auf das Abiturientenexamen vorbereiten
zu lassen, und Bernhard erinnerte sich noch sehr deutlich,
mit wie unverkennbaren Anzeichen wirklichen Studiums
er ihn schließlich hatte auf die Universität ziehen lassen,
für die ein gleichwertiger Erfolg eben nicht zu beschaffen
war. Er hatte ihm nicht gestattet, in ein Korps oder in
eine andere schlagende Verbindung einzutreten, und die
brieflichen Ermahnungen zu einem ordentlichen, einge-
zogenen und friedfertigen Leben hatten den jungen
Studenten oft um so festsamer berührt, als er seiner
ganzen Veranlagung nach ohnedies nicht im geringsten
zu Ausschweifungen irgendwelcher Art neigte.

Der Grundzug seines Wesens war vielmehr eine immer
gleiche, schwer zu erschütternde Ruhe, eine mehr grüble-
rische als temperamentvolle Betrachtung der Dinge und
eine weit über seine Jahre hinausgehende kühle Überle-
gung in seinem Handeln. Es hatte ihn getränkt,
trotzdem wie ein Mensch behandelt zu werden, der
Anlaß zu allerlei schlimmen Befürchtungen hinsichtlich seiner
Lebensführung bot. Aber seine Ehrfurcht vor dem ge-
liebten Vater war viel zu groß gewesen, als daß er
ihm jemals etwas von dieser Gefährlichkeit gezeigt hätte.

Und dann diese frühe, nach Bernhards innerster
Überzeugung allzu frühe Verlobung! Er zweifelte längst
nicht mehr daran, daß Frau von Hedding ihm stillen oder
offenen Einverständnis mit seinem Vater gehandelt hatte,
als sie ihn gewissermaßen gewaltsam in diese Fesseln
geschmiedet, die ihn drückten, auch wenn es nur Rosen-
fesseln waren. Er hatte ja den Versuch gemacht, seinen
Vater hinsichtlich der überstürzten Vorgänge bei dem
Verlöbnis aufzuklären. Aber Rudolf von Brodhause
hatte ihn mit seinen Herzens- und Gewissensbedenken
gar nicht zu Worte kommen lassen. Er hatte sich hoch-
erfreut gezeigt über das Geschick, mit dem ihm, wie

Erblisch belästet.

Von W. Dahlberg.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

„Sie wünschen,“ sagte Herr von Dubnow, „daß ich
Ihnen einen Rat gebe — da ist er: Fahren Sie morgen
nach Damerau und sprechen Sie mit Ihrem alten Herrn so,
wie Sie eben mit mir gesprochen haben! Ich brauche
Ihnen ja nicht erst zu sagen, daß Ihr Vater einer der vor-
trefflichsten und verständigsten Menschen ist. Er wird nie
etwas Unvernünftiges von Ihnen fordern.“

„Etwas, das nach seiner eigenen Meinung unver-
nünftig wäre — gewiß nicht! Aber wenn er nun
darauf besteht, daß ich der Laufbahn im Staatsdienste ent-
sage und mich damit bescheide, das Mühsiggängerleben
eines kleinen Vandalenmannes zu führen, glauben Sie wirk-
lich, daß es dann meine Pflicht sein würde, mich ihm
zu fügen?“

„Wenn er darauf besteht — gewiß!“
„Aber ich habe doch schließlich auch ein gewisses Recht,
mein Leben zu bestimmen! Ich habe meinen Ehrgeiz,
und ich hege die Zuversicht, daß ich es zu etwas bringen,
daß ich mir einen ehrenvollen Platz im öffentlichen Leben
erringen könnte.“

„Daran zweifle ich nicht! Aber ich kann Ihnen
trotzdem nichts anderes sagen, als daß Sie am besten tun
werden, nach dem Willen Ihres Vaters zu handeln. Was
auch immer er von Ihnen fordern mag, selbst wenn
es Ihnen zunächst als ein schweres Opfer erscheinen sollte,
er wird dabei sicherlich von wohlwollenden Gründen
geleitet werden. Und er wird Ihnen, wie ich ihn kenne,
diese Gründe nicht verschweigen, wenn Sie ihn in kindlicher
Ehrfurcht darum ersuchen.“

Der Regierungsassessor konnte seine Enttäuschung
nicht ganz verbergen, als er sich jetzt erhob, um Abschied
zu nehmen.

„Meinen ergebensten Dank, Herr Geheimrat! Soweit
es möglich ist, und soweit ich es vor mir selber verant-

worten kann, werde ich rechtchaffen versuchen, nach Ihrem
Rat zu handeln.“

Erna entließ ihn mit einem herzhaften Händemuck
und mit einem Blick, der ganz wie eine Ermunterung zu
tapferem Widerstande ausah. Und wieder, wie bei jedem
seiner Besuche im Dubnowschen Hause, nahm Bernhard
von Brodhause die Empfindung mit, daß keines Menschen
Freundschaft treuer und ehrlicher sein könne, als die
dieses noch aus der Grenze des Kindesalters stehenden
jungen Mädchens, das fast wie ein Bäckfischchen ausah
und doch zuzeiten so ernsthafte und verständige Worte zu
sprechen mochte.

Am nächsten Morgen schon trat er die Reise nach dem
väterlichen Besitztum Damerau an; denn auch er liebte
es nicht, die Erledigung unangenehmer Dinge auf die
lange Bahn zu schieben. Aber es war nach Lage dieser
Dinge auch begreiflich, daß er die dreistündige Eisen-
bahnfahrt nicht eben in der rosigsten Stimmung zurück-
legte. Je mehr seine Gedanken sich in die Vergangen-
heit verloren, desto stärker drängte sich ihm die Erinne-
rung auf an mancherlei Dinge, die er nicht verstand.
Seine Mutter hatte er nicht gekannt. Man hatte ihm gesagt,
daß sie seine Geburt mit ihrem Leben bezahlt habe, und
wahrscheinlich schrieb es sich daher, daß er stets mit einer
schwärmerischen Verehrung an sie gedacht hatte, wie an
ein überirdisches Wesen. Seine mütterliche Kindheit aber
war trotz dieses schweren Verlustes eine keineswegs un-
glückliche und liebeleere gewesen; denn sein Vater schien
es sich zur Aufgabe gemacht zu haben, ihm durch ver-
doppelte Zärtlichkeit zu ersetzen, was ein graufames Schick-
sal ihm allzufrüh entzogen. Nichts als Liebe und Güte
hatte Bernhard von dem stillen, ernsten Manne er-
fahren. Nur daß es ihm in seinen reiferen Knaben-
jahren zuweilen gewesen war, als sei es fast zuviel
der Liebe und angestrichelten Fürsorge. Er würde das
verstanden haben, wenn er jart und fränktlich gewesen
wäre. Aber niemand hätte den Namen eines Sorgen-
kinds so wenig verdient wie er, der stets von Kraft und
Gesundheit gestrotzt hatte und selbst von den gewöhn-
lichen Kinderkrankheiten verschont geblieben war. Es

nördlich von der Scarpe und bei Beaumont—Gamel, sowie bei erfolgreichen eigenen Unternehmungen südlich von Arras machten wir Gefangene.

An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Gestern wurden 18 feindliche Flugzeuge und ein Fesselballon abgeschossen. Leutnant Böwenhardt errang seinen 22., Leutnant Windisch seinen 21. Luftsieg.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 17. Mai. (B. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 16. Mai:

Zwischen Brenta und Piave wurden mehrere Erkundungsvorstöße der Italiener abgeschlagen. Auf dem Monte Asolone und auf dem Monte Pertica kam es hierbei zu einigen Kämpfen.

Der Chef des Generalstabes.

Der Kampf zur See.

Berlin, 16. Mai. (B. B. Amtlich.) Unsere Mittelmeer-Flotte vernichtete über 25 000 Br.-R.-T. feindlichen Schiffsraumes. Einen Hauptanteil an diesen Erfolgen hatte das von Kapitänleutnant Marschall befehligte U-Boot. Die englischen beladenen Dampfer „Aut Sung“ (4895 Br.-R.-T.) und „Conway“ (4003 Br.-R.-T.) wurden aus gesicherten Geleitzügen herausgeschossen. Der ganz neue, mit 2 Hilfsmotoren versehene amerikanische Biermaischoner „City of Pensacola“ (705 Br.-R.-T.) wurde durch Sprengpatronen versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 16. Mai. (Nichtamtlich.) Wie der U-Bootkrieg seinen feindlichen Erwerbszweig schon, dafür dient folgender Bericht über die chemische Industrie Englands als Beleg. Der Markt stagniert seit Jahresbeginn vollkommen. In normalen Zeiten würde man mit Beginn des Frühjahrs ein großes Geschäft in Düngemittel gemacht haben, doch sind diesmal einige Artikel, z. B. Ammonium-Sulphat kaum aufzutreiben. Die Ausfuhr ist gleich Null. Die Einfuhr ist durch die Schiffsraumnot sehr behindert. In Chile häufen sich riesige Vorräte von Salpeter an. In Florida (Vereinigte Staaten) solche von Superphosphat. Auf Hilfe aus den Vereinigten Staaten ist nicht zu rechnen, da die Regierung aus Mangel an Schiffen nur Artikel herausläßt, die für die Kriegsführung unerlässlich sind. Kalksalze für technische Zwecke waren im März etwas leichter zu haben. Eine Ausnahme bildete Kalk, das vom Markte verschwunden ist. Sodasulphat ist für die meisten Handelsschiffe nicht mehr erhältlich. Um die britische Erzeugung zu steigern und die deutsche Konkurrenz besonders das deutsche Aspirin-Monopol nach dem Kriege zu brechen, ist im Parlament ein Entwurf zu einem neuen Patent und Warenzeichengesetz zugegangen, das aber in den Kreisen der englischen Handelsleute auf heftigen Widerspruch stößt.

Der Luft-Krieg.

Berlin, 16. Mai. (B. B.) Deutsche Bombengeschwader entwickelten in der Nacht vom 15. zum 16. Mai rege Tätigkeit. Bei Dünkirchen, Calais, Poperinghe wurden Munitions- und Bahnanlagen mit großen Bombenmassen belegt. An allen Stellen wurden Treffer einwandfrei beobachtet. Auch der Westbahnhof und die Unterkünfte in Amiens wurden von unseren Geschwadern mit gutem Erfolg angegriffen. Explosionen und Brände waren die Folge.

Deutschland.

Berlin, 17. Mai.

Unter den Anwärtern, die für den finnländischen Thron in der letzten Zeit genannt wurden, hebt sich die Persönlichkeit des Herzogs Adolf Friedrich zu Mecklenburg.

er offen ausgesprochen, ein tauglicher Herzogswürdiger in Erfüllung gegangen sei, und er hatte sich bemüht, ihm das Glück, das ihm damit in den Schoß falle, in den leuchtendsten Farben auszumalen. Da hatte er dann freilich verstimmen müssen, und er sah voraus, daß seine Einwendungen gegen die baldige Heirat von ebenso tauben Ohren abprallen würden.

Als der Zug in die Station einfuhr, von der aus das Herrenhaus von Damerau in kaum halbständiger Wagenfahrt zu erreichen war, sah Bernhard die hohe Gestalt seines Vaters auf dem Bahnsteig stehen, und nun wurde ihm das Herz doch warm in einem aufwallenden Gefühl kindlicher Liebe. Dies milde, glütige Gefühl war ihm so oft in den kleinen und großen Bedrängnissen seiner Jugend eine nie verlassende Quelle des Trostes und der Ermutigung gewesen, daß er es nicht ohne die innige Anteilnahme betrachten konnte. Und so fiel die Begrüßung zwischen Vater und Sohn genau so herzlich aus, wie sonst. Während der ersten Minuten hatten sie sicherheit volle das Gefühl, daß es überhaupt niemals eine Wolke des Mißverständnisses zwischen ihnen geben könne.

Während der kurzen Wagenfahrt und während des gemeinsamen Frühstücks im behaglichen Wohnzimmer des Herrenhauses wurden nur unbedeutende Dinge zwischen ihnen besprochen. Jeder von ihnen schaute sich offenbar einen Gegenstand zu berühren, der zu unbedeutenden Auseinandersetzungen Anlaß geben konnte. Aber als dann die duftigen blauen Wälder der Zigarren zur gestapelten Dede emporstiegen, glaubte Bernhard doch gerade auf sein Ziel losgehen zu müssen.

„Du hast mir einen Brief geschrieben, lieber Vater, den ich noch nicht als deine endgültige Willenserklärung ansehen kann. Es scheint mir unbedeutend, daß du im Ernst diesen Bericht auf alle meine Zukunftshoffnungen von mir verlangen kannst.“

Fortsetzung folgt.)

Sag etwas, das sich von selbst versteht, zum ersten Mal, und du bist unsterblich.

burg-Schwerin mehr und mehr herpor und schwebische Blätter wollen erfahren haben, daß er geneigt sei, die Krone anzunehmen. Herzog Adolf Friedrich ist ein Onkel des regierenden Großherzogs Friedrich Franz IV., Bruder des bekannten Kolonialfreundes, Herzog Johann Albrecht und hat selbst durch seine Forschungsreisen und durch seine längere Tätigkeit als Gouverneur von Togo die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf sich gelenkt. Auch Prinz Heinrich der Niederlande, der Gemahl der Königin Wilhelmine, ist ein Bruder des Herzogs. Der Herzog hat sich erst vor kurzer Zeit mit der Prinzessin Viktoria Feodora von Rußland vermählt. Er ist 44 Jahre alt.

Totales.

Weilburg, 18. Mai.

Dth. Das Fest des Geistes. Als die Osterglocken läuteten, schritten unsere Brüder im Westen von Sieg zu Sieg. Führer und Truppen wurden getrieben von dem starken Geist der Liebe zu Heimat und Vaterland, zu Weib und Kind und haben in diesem Geist ihre gewaltigen Taten vollbracht. Der Geist hat über die rohe Kraft gesiegt. So war's in all den Jahren des Krieges. Bei Tannenberg und an den Masurischen Seen, in den Fjosten von Augustow und bei Gorlice, auf hoher See am Stagerak und bei den Kämpfen in den Lüften, immer hat der Geist das Vertrauen zur Zahl und auf die Überlegenheit an Schiffen und Geschützen, an Mannen und Geschossen zunichte gemacht. Wer sehen will, kann sehen: Der Geist schloß's, der Geist bleibt Herr über die Materie. So ist es immer gewesen in der Welt. Nicht die große Masse hat die Geschichte gemacht, sondern der Geist, der in wenigen Auserwählten sein Werkzeug fand, hat die Massen vorwärts und aufwärts geführt. Oft allerdings auch in die Tiefe; dann immer, wenn der Geist der Zuchtlosigkeit und Ungebundenheit, der Geist der Verneinung und Vernichtung das Szepter in die Hand bekam. Wo aber der Geist der Zucht und der Liebe, der Kraft und des Vertrauens Macht über die Menschenherzen gewann, da kam neues, blühendes Leben zu den Völkern, da kam Freiheit und Friede, Glück und Freude zu den Menschen. Gottesgeist nennen wir diesen Geist, der Glück und Freude, Frieden und Freiheit bringt. Die Welt wartet in heißer Sehnsucht auf diesen Geist. Pfingsten kündigt uns diesen Geist. Wenn die Völker ihm erst wieder ihr Herz aufschließen, dann wird's Licht werden, wo's jetzt düster und trüb ist, dann wird Sonne scheinen, wo jetzt schweres Gewölk zieht. Gottes Geist muß uns erneuern. Dann kommt von selbst eine neue Zeit, die den Mammongeist, der in der Gegenwart über so viele Herzen unheimliche Macht gewonnen hat, verjagt, die Lug und Trug, Ungerechtigkeit und Neid und Feindschaft vertreibt, die die Kluft zwischen hoch und niedrig, reich und arm überbrückt, eine Zeit, wie sie die Welt nach all dem Greuel der Verwüstung in Ungeheuer und Hoffen ersucht. Pfingstgeist heißt der Reiter für all unsere Not, Not. Gott schenke ihn unserem Volke für die nahe Zukunft!

† Das Eiserne Kreuz wurde verliehen: Dem Bandsturmman Wilhelm Fabricius aus Weilburg, beim hiesigen Gefangenlager, früher im Inf.-Regiment Nr. 117. — Musketier Adolf Merkel aus Allendorf, bei einer Maschinen-Gewehr-Komp. — Kanonier Christian Klein aus Wesselsbach.

† Fürs Vaterland gestorben: Sergeant Adam Vernbach aus Billmar. — Adolf Meier aus Münster. — Wilh. Leihbach aus Münster. — Bandsturmman Karl Georg aus Niedershausen. — Ehre ihrem Andenken!

□ Herabsetzung der Protraktion um 20 Prozent. Schon vor einigen Wochen hat sich der parlamentarische Ernährungsbeirat mit der Frage der Herabsetzung der Protraktion befaßt. Die Entscheidung wurde damals vertagt, weil sich die Verhältnisse noch nicht übersehen ließen und weil man hoffte, daß aus der Ukraine größere Mengen an Brotgetreide zu uns gelangen würden. Es sollten mindestens 100 000 Tonnen bei uns bis jetzt eingetroffen sein, aber wegen der Mangelhaftigkeit der Raba und der Schwierigkeiten, die sich in der Ukraine herausgebildet hatten, ist nur ein ganz geringer Teil der Zufuhr an uns gelangt, so daß wir auf unsere eigenen Bestände angewiesen bleiben. Daraus ergibt sich, daß unsere Protraktion um 20 Prozent gekürzt werden wird. Vom 16. Juni ab wird bis zum Beginn der neuen Ernte, also für etwa 6 Wochen, die Mehlquote, die für jeden Deutschen zur Zeit 200 Gramm für den Tag beträgt, auf 160 Gramm herabgesetzt werden. Da uns noch größere Mengen an Strahlungsmitteln zur Verfügung stehen, wird sich im allgemeinen die täglich gewährte Protraktion auf 160 Gramm belaufen. Zum Ausgleich werden Zucker und Nahrungsmittel geliefert werden. 500 000 Doppelzentner Zucker sind zu diesem Zweck in der Zeit vom 15. Juni bis 15. Juli zur Verfügung gestellt, und es werden in dieser Zeit 25 Gramm Zucker für den Tag und Kopf gewährt werden. Für die kinderreichen Familien wird das zweifelloso ein sehr willkommenes Ausgleich sein. Dazu tritt dann die Belieferung mit Nahrungsmitteln, die um die Hälfte in der Zeit vom 15. Juni bis zum 10. August erhöht werden soll. Für die im Monat wegfallenden 1200 Gramm Mehl werden also als Ausgleich gewährt 750 Gramm Zucker und 450 Gramm Nahrungsmittel, die zu der gewöhnlichen Rate hinzutreten. Außerdem wird beabsichtigt, größere Mengen an Ölrückständen auf den Markt zu bringen und die Kommunen und Landestelle, die die Fleischration herabgesetzt haben, werden angehalten, die volle Fleischration wieder zu gewähren. Es ist aber wegen des starken Eingriffs in unseren Viehbestand nicht möglich, die Fleischration wie im vorigen Jahre zu erhöhen. Der Schweinebestand hat zur Erhaltung der Brotgetreide- und Kartoffelvorräte stark geschwächt werden müssen, so daß wir am 1. März 1918 nur noch 5,7 Millionen

Schweine hatten gegen 13 Millionen im März 1917. Auch der Rindviehbestand ist geringer geworden und vor allen Dingen in der Qualität sehr viel schlechter. Während das Durchschnittsgewicht im vorigen Frühjahr 210 Kilogramm beim Rindvieh betrug, ist es jetzt auf 180 Kilogramm gesunken. Wir brauchen also im vierten Jahr zur Aufbringung des Fleischbedarfs 1 600 000 Stück Rindvieh gegen 900 000 Rinder im vorigen Jahre. Ein weiterer Eingriff in unseren Rindviehbestand würde eine Bedrohung der Milch- und Fettversorgung bedeuten. Erheblich besser als im vorigen Jahre gestaltet sich die Lage dadurch, daß die Kartoffelversorgung weiterhin günstig ist und die Siebenpfund-Ration überall beibehalten werden kann. Das zeitige Frühjahr hat uns erhebliche Mengen an Frühgemüse geschafft, und bei der guten Witterung ist auch bald auf Frühkartoffeln und Frühobst zu rechnen. Auch die Hoffnung ist begründet, daß der Frühbruch namentlich im Westen sehr zeitig beginnen und die Zufahren aus Rumänien und aus der Ukraine sich ebenfalls bald vermehren werden. Können wir mit einem zeitigen Frühbruch rechnen und wachsen die Zufahren aus der Ukraine, dann ist mit einer baldigen Beseitigung der Ration der Protraktion zu rechnen. — Einer amtlichen Mitteilung des Kriegs Ernährungsamtes entnehmen wir noch, daß die bisherigen (Brot-) Zulagen an Schwer- und Schwerstarbeiter bestehen bleiben. Auch die vom Selbstversorger zu verbrauchende Getreidemenge, die bereits mit Wirkung vom 1. April herabgesetzt ist, erfährt keine Änderung. Das Kriegs Ernährungsamt erklärt schließlich: „Für den Ausfall an Mhl-Fleisch zu geben, ist diesmal ausgeschlossen.“

[.] Das zukünftige Preisporto. Nach dem dem Reichstag zugegangenen Gesetzentwurf, der im Hauptausschuß bereits angenommen ist, soll das Preisporto in Zukunft betragen: im Ortsverkehr: für Postkarten 7½ Pfg. (wie bisher), für Briefe: bis 20 gr 10 Pfg., über 20 gr 15 Pfg. Im Fernverkehr: Postkarten 10 Pfg., Briefe wie bisher 15 Pfg., bezw. 25 Pfg. Erhöht wird also das Porto für Ortsbriefe und Fernpostkarten.

Bermischtes.

SS Billmar, 17. Mai. Dem Schützen Johann Ringel, Sohn des Herrn Wilhelm Ringel dahier, wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Wiesbaden, 15. Mai. Der Landtag schloß sich in seiner heutigen Schlußsitzung dem Beschluß des Landesausschusses auf Herabsetzung der Rationzeit von acht auf vier Wochen bei der nassauischen Lebensversicherungsanstalt. — Die Satzungen der Witwen- und Waisenkasse werden dahin abgeändert, daß das Witwengeld auf 50 Prozent des Ruhegeldes des Mannes erhöht werde und die Zahlung des Waisengeldes bis zum vollendeten 20. Lebensjahre für die Waisen, die sich in der Ausbildung zu einem Berufe befinden, stattfinden soll. Über den Etat berichtet Abg. Dr. Bleicher (Frankfurt.) Das abgelaufene Rechnungsjahr wird mit einem Fehlbetrag von rund 73 500 Mark abschließen. Die Bilanzierung des Etats geschah durch Sonderverweisung von 170 000 Mark an den Wegebaufonds, in dem sich bereits ein Betrag von zwei Millionen angesammelt hat. Der Etat wurde im ganzen ohne Debatte angenommen. Der in voriger Sitzung gefasste Beschluß (Antrag Geiger) auf Wahrung der Rechte des Landtags bei Satzungsänderungen zur hess.-nassauischen Lebensversicherungsanstalt wurde in der Formulierung geändert. Danach haben die zu wählenden stimmberechtigten Mitglieder zur Hauptversammlung und ihre Stellvertreter über Anträge zu bestimmten Satzungsänderungen nur nach vorheriger Beschlußfassung des Kommunallandtags abzustimmen.

Berlin, 16. Mai. Ein Großfeuer vernichtete im Dorfe Bodzanow bei Wloclawek 25 Bauerngehöfte, in Gorenize bei Derzusk 32 Wohnhäuser und 18 Wirtschaftsgebäude.

Briefkasten der Schriftleitung.

Herrn H. G. in Böhnberg. Die Steuerpflicht ist unabhängig vom Alter des Steuerzahlers. Für die Veranlagung ist die Höhe des Einkommens maßgebend, auch wenn der zur Steuer Veranlagte noch keine 17 Jahre alt ist.

Pfingsten 1918.

O Tage voll blühender Wonnen:
Die Pfingstbraut geht über das Land!
Ihr Haat ist aus Strahlen der Sonnen,
Aus schimmerndem Goldstaub besponnen,
Aus Licht und Luft ist ihr Gewand!

Und wo unter schmeichelnden Rosen
Ihr Fuß auf die Erde tritt,
Da blühen und duften die Rosen,
Da ziehn trotz des Weltkrieges Rosen,
Die Geister der Liebe mit.

Macht auf drum, ihr Menschen, im Herzen
Die Türen und Türen recht weit
Und feiert, vergessend die Schmerzen,
Der Pfingstbraut seligste Zeit!

Verlust-Listen

Nr. 1136—1139 liegen auf.

Adolf Meier aus Münster gefallen
Gustav Mennicken aus Weilburg leicht verwundet.
Wilhelm Reichardt aus Runkel verlegt 20. 12. 16.
Josef Sid aus Niederbießenbach leicht verwundet.

Dienststelle Weilburg. (Landwirtschaftsschule.)
Vorläufige Witterung für Sonntag, 19. Mai.
Weiter, tagsüber sehr warm, doch örtliche Gewitterbildungen. Montag wahrscheinlich Fortdauer der Witterung.

Nachruf.

Am 17. April fiel in Feindesland unser treues Mitglied der

Landsturmmann

Karl Georg

Infanterie-Regiment 471, 6. Kompanie.

Durch seine Tüchtigkeit und sein freundliches Wesen hat er sich die Achtung und Liebe seiner Genossen zu erwerben gewusst. Sein Andenken wird bei uns in Ehren gehalten werden.

Gesangverein „Liederkrantz“
Niedershausen.

Niedershausen, den 18. Mai 1918.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Kindes

Lina

besonders Herrn Hofprediger Scheerer für die trostreichen Worte am Grabe und für die reichen Blumenspenden sagen wir innigen Dank.

Familie Eduard Stroh.

Odersbach, den 17. Mai 1918.

Für unseren Brunnenbetrieb suchen wir noch eine Anzahl

Arbeiterinnen

im Alter von über 16 Jahren.

Selterssprudel Löhberg.

Fleißige und kräftige

Arbeiter und Arbeiterinnen

für unser Lagerhaus und Quelle per sofort gesucht.

Neuselters Mineralquelle,
Stollhausen a. d. Lahn.

Mähmesser-Schleifsteine

empfiehlt G. Erlenbach Nachfolger.

An die Bewohner der Stadt Weilburg.

Im Laufe der Pfingstwoche werden junge Mädchen unserer Stadt mit **Sammelbüchern** von Haus zu Haus gehen, um zu Gunsten der heimkehrenden Kriegsgefangenen freiwillige Gaben entgegenzunehmen. Wir bitten ihnen freundlich entgegenzutreten und durch größere oder kleinere Spende Freude zu machen. Gilt es doch, Mittel zu beschaffen, um Männern die für uns gekämpft und in der Gefangenschaft schwere Leiden erduldet haben, wenigstens ein kleines Zeichen unserer Dankbarkeit zukommen zu lassen.

Weilburg, im Mai 1918.

Das Kreis-Komitee vom Roten Kreuz, Abt. 6
und der Vaterländische Frauenverein.

Kirchliche Nachrichten.

Katholische Kirche. Samstagabend 5 Uhr: Weichtgelegenheit. — **Pfingstsonntag** 7 Uhr: Weichtgel.; 8 Uhr: Frühmesse; 9¹⁵ Uhr: Hochamt mit Predigt; 2 Uhr: Andacht.

Pfingstmontag: Gottesdienst wie an Sonntagen.

Nie hört ich auf im Traume Dich zu grüßen,
nie hab ich belauer Dich herbeigeseht
als heute, wo so still zu meinen Füßen
das Tal in seiner Maienpraecht sich dehnt.



Doch wenn ich einst im Siegeszuge fehle,
weint nicht um mich, beneidet mir mein Los.

Am 26. 4. starb auf dem Felde der Ehre unser hoffnungsvoller Sohn,
Bruder und Neffe der

Seminarist

Otto Dienst

im noch nicht vollendeten 20. Jahre; die Freude seiner Eltern, der Stolz und die Hoffnung seines Onkels. Nun deckt auch unsere Hoffnung, wie so viele, Frankreichs Erde.

In tiefem Schmerz:

Familie Julius Dienst.

Familie Heinrich Dienst.

Lüdenscheid, Weinbach, den 16. Mai 1918.

Münch. Spatenbräu

frisch im Anstich.

A. Fleinsberger, Schloßhof.

Ein tüchtiges

Küchenmädchen

gesucht, da mein Küchenm. nach 3jähr. Dienstzeit zur Hilfe in das Elternhaus zurück muß.

Frau Marie Lohmann.
Bismarckstraße.

Alleinmädchen

zu sofortigem oder späterem Dienstantritt gesucht.

Frau A. Wiens.
Bismarckstr. 4.

Ein schweres, fast neues

Leichen geschmücktes

Büffet

(1.50 m breit u. 2.50 m hoch) mit Stenbenze, ist wegen Platzmangel zu verkaufen; ebenso eine noch

gut erh. Waschmaschine, sowie ein neuer elektr. bronz.

Kronleuchter

noch nicht gebraucht. Zu erfr. i. d. Geschäft. u. 1323.

Eine Glucke

mit 11 Hühner zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle unter 1322.

Zwei Wandteller

2 franz. Stahlstücke (feltene) preiswert zu verkaufen. Adolfsstraße 12.

Bekanntmachung.

Die Zwischenscheine für die 5 % Schuldverschreibungen und 4 1/2 % Schatzanweisungen der VII. Kriegsanleihe können vom

27. Mai d. Js. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum 2. Dezember 1918 die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“ in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen. Für die 5 % Reichsanleihe und für die 4 1/2 % Reichsschatzanweisungen sind besondere Nummernverzeichnisse auszufertigen; Formulare hierzu sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts oberhalb der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

Von den Zwischenscheinen für die I., III., IV., V. und VI. Kriegsanleihe ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke mit dem bereits seit 1. April 1915, 1. Oktober 1916, 2. Januar, 1. Juli, 1. Oktober 1917 und 2. Januar d. Js. fällig gewordenen Zinscheinen umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im Mai 1918.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

Apollo-Theater.

(Vichtspiele.)

Limburgerstr. 6.

Limburgerstr. 6.

Am 1. und 2. Pfingstfeiertag, von 3 Uhr an:

1. Der Mann im Spiegel.

Drama in 4 Akten von Robert Wiene.

2. Der Bod als Gärtner.

Eine fröhliche Geschichte in 2 Akten verfaßt von Rudolf del Zopp.

3. Flieger zur See.

Militärisch amtlicher Film.

Soeben erschien: Die Sommerausgabe des
Nassanischen Taschensfahrplans,

gültig ab 15. Mai. Preis 15 Pfg.

Zu haben in der

Buchhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Weichst du die Wäsch' mit „Burnus“ ein,
Wird sie geschont, griffig und rein.
Burnus wäscht Wäsche wunderbar,
Spart Arbeit, Heizung, Geld sogar.

Überall zu haben. Sonst durch die
Chem. Fabrik Röhm und Haas, Darmstadt.

Bestellungen auf

Seuren

nimmt an

Rud. Matt, Holzwaren, Weilmünster.

Coblenz-Limburg-Gießen-Frankfurt.

Stationen.	421 2-4	419. 2-4	423. T 3-4	409. 2-4	413 T 3-4	123. 2-3	4941 T 3-4	401. 2-4	427. T 3-4	421 T 3	4917 T 3-4	415. 2-4	125. D-3 1-3
Coblenz . . . Abf.	—	—	—	5 48	7 30	8 51	—	12 27	—	4 00	—	5 44	9 00
N.-Lahnstein . . .	—	—	—	6 00	7 48	9 00	—	12 43	—	4 13	—	5 54	9 10
Friedrichsjege . . .	—	—	—	6 20	7 53	—	—	12 52	—	—	—	6 08	—
Bad Ems . . .	—	—	—	6 28	8 12	9 30	—	1 10	—	4 28	—	6 21	9 30
Dausenau . . .	—	—	—	6 35	8 21	—	—	1 17	—	—	—	6 29	—
Raffau . . .	—	—	—	6 44	8 31	—	—	1 25	—	4 45	—	6 37	—
Obernhof . . .	—	—	—	6 12	8 41	—	—	1 33	—	—	—	6 45	—
Laurenburg . . .	—	—	—	7 03	8 53	—	—	1 44	—	—	—	6 55	—
Walduinstein . . .	—	—	—	7 13	9 04	—	—	1 54	—	—	—	7 04	—
Fachingen . . .	—	—	—	7 20	9 11	—	—	2 01	—	—	—	7 11	—
Diez . . .	—	—	—	7 28	9 17	—	—	2 08	—	—	—	7 20	—
Limburg . . .	4 03	5 50	7 41	9 40	10 13	—	12 30	2 21	—	5 15	—	7 30	—
Eschhofen . . .	4 14	5 56	7 48	9 46	—	—	12 33	2 28	—	5 28	6 10	7 33	10 13
Kerkerbach . . .	4 30	6 01	7 53	9 51	—	—	12 37	2 34	—	—	6 17	7 39	—
Runkel . . .	4 35	6 05	8 00	9 58	—	—	12 42	2 39	—	—	6 22	7 40	—
Wilmars . . .	4 31	6 12	8 05	10 00	—	—	12 51	2 45	—	—	6 27	7 51	—
Arfurt . . .	4 38	6 30	8 15	10 00	—	—	12 58	2 52	—	—	6 35	7 56	—
Amnenau . . .	4 45	6 28	8 20	10 16	—	—	1 03	2 59	—	—	6 42	8 03	—
Hürfurt . . .	4 53	6 37	8 28	10 25	—	—	1 15	3 07	—	—	6 48	8 10	—
Gräveneck . . .	4 59	6 44	8 34	10 32	—	—	1 23	3 15	—	—	6 58	8 17	—
Weilburg . . .	5 10	6 35	8 25	10 35	10 48	—	1 37	3 25	5 07	6 02	7 14	8 34	—
Löhnberg . . .	5 17	7 01	8 53	11 01	—	—	1 43	3 30	5 13	—	7 20	8 41	—
Stockhausen . . .	5 20	7 10	9 02	11 10	—	—	1 52	3 38	5 23	—	7 29	8 50	—
Braunsfels . . .	5 33	7 16	9 09	11 22	—	—	1 58	3 45	5 30	6 18	7 35	8 57	—
Burgfolms . . .	5 40	7 22	9 15	11 22	—	—	2 04	3 52	5 37	—	7 41	9 04	—
Wiesbaden . . .	5 45	7 27	9 21	11 27	—	—	2 09	3 58	5 42	—	7 46	9 09	—
Beglar . . . Anf.	5 53	7 35	9 29	11 34	11 18	—	2 16	4 06	5 48	6 32	7 54	9 17	11 06
Beglar . . . Abf.	5 55	—	10 22	—	—	1 00	2 45	4 10	5 57	6 22	8 20	11 10	—
Dillenburg . . . Anf.	6 08	—	10 57	—	—	2 06	3 47	5 15	6 58	7 57	9 19	12 12	—
Giessen . . . Anf.	6 17	8 05	9 58	11 53	11 37	2 58	4 28	6 25	6 51	8 23	9 40	11 23	—
Giessen . . . Abf.	5 05	6 42	9 39	12 13	12 22	2 38	—	5 30	—	—	8 20	10 03	—
Frankfurt . . . Anf.	7 48	9 10	12 10	1 37	2 38	4 40	—	7 25	—	—	10 20	11 31	—

Frankfurt-Biesbaden-Limburg. 2.—4. Klasse.

Sommer= Fahrplan

gültig
vom 15. Mai 1918.

nur Verlags		nur auf Verlag von G. G. G.									
Frankfurt (Ostb.) Abf.		4 40	7 30	11 30	3 30	4 25	5 01		6 28	8 28	
Höchst		5 17	7 51	12 05	3 40	4 40	5 36		6 56	8 56	
Niedernhausen Ant.		6 11	8 11	1 06	4 30	5 44	6 18		7 04	9 50	
Wiesbaden f. Ant.		6 25	9 44	2 30	5 05	—	7 51		8 44	—	
Wiesbaden Abf.		5 19	7 28	12 18	3 41	—	—		7 13	—	9 11
Niedernhausen Abf.		6 23	8 23	1 12	4 42	5 40	—	6 28	8 58	—	10 02
Isstein		6 40	8 37	1 30	5 01	6 07	—	6 40	8 20	—	10 23
Camberg	5 40	6 57	8 52	1 40	5 19	6 23	—	6 58	8 42	—	10 41
Niederfelders	5 58	7 05	8 58	1 54	5 27	6 31	—	7 05	8 50	—	10 58
Oberbrechen	6 06	7 12	9 06	2 01	5 34	6 38	—	7 13	8 57	—	10 58
Giehofen	6 23	7 27	9 18	2 19	5 52	6 55	—	7 27	9 14	—	11 18
Limburg Ant.	6 20	7 30	9 24	2 25	5 58	7 01	—	7 32	9 30	—	11 11

Weilburg

nach beziehungsweise von

Ankunft

* Nur Werktags.
● Verkehrt bis auf
weiteres nicht.

 $5^{07} \cdot 6^{53}_T 8^{43} 10^{40}_T 10^{47} \cdot$ $1_{\text{T}}^{33} \quad 3_{*}^{22} \quad 6_{\text{E-T}}^{01} \quad 7_{\text{T}}^{12} \quad 8^{31}$

6^{07} 6^{43} 7^{46}_{T} 10^{27}_{T} 11^{07}

$$6^{43} \quad 7^{22} \quad 5^{03} \quad 10^{26}$$

† Ab Grävenwiesbach nur Werktags.

Frankfurt-Ußingen-Laubuschbach-Weilmünster-Weilburg

Frankfurt (Main)	ab		6 03	8 04	+1 00	6 30		
Iltingen	an							nur Verth.
Iltingen	ab		5 53	8 32	10 05	3 25	8 59	
Wilhelmsdorf			*6 03	8 43	10 16	3 36	9 10	
Gundst			*6 10	8 51	10 24	3 44	9 18	nur Verth.
Grödenwiesbach			\$6 26	8 57	10 30	4 04	9 24	
Heinzenberg		nur Verth.	6 36		an	4 14		9 32
Andenschmiede			6 44			4 23		9 41
Weilmünster-Anstalt			6 49		nur Verth.	4 27		9 49
Weilmünster	an		6 54			4 32		9 54
Laubuschbach	ab	6 04			4 03		9 36	
Rohrstadt		6 12			4 14		9 44	
Weilmünster	an	6 18			4 20		9 50	
Weilmünster	ab	6 19	6 56			4 35		10 01
Ernsthausen		6 24	7 01			4 40		10 06
Ersthausen		6 30	7 07			4 47		10 12
Freienfels		6 36	7 14			4 54		10 18
Heilburg	an	6 43	7 22	nur S. sowie 9	20, 25.	5 03		10 25

** bis Grävensteinsbach nur am Werk. nach Sonn- und Feiertag

§ ab Gravenwiesbach nur Werktags.
† bis Gravenwiesbach nur Werktags.

7 die Grabenbreite nur 2,5 m.

		täglich	werktätig
Weilburg	ab . .	7.00	1.45
Allendorf	„ . .	8.00	2.45
Merenberg	an . .	8.15	3.00
		werktätig	Sonntag
Merenberg	ab 10.00 v.	12.00	6.15
Allendorf	„ —	—	—
Weilburg	an 10.45	12.45	7.00